

Neben seiner beruflichen Laufbahn gab es noch eine Laufbahn in den kirchlichen Strukturen, denn der Kirche ist er stets verbunden geblieben. „Ich habe die „Karrierestufen“ Gemeindeglieder, Kreiskirchenrat, Landessynode, Bundessynode der DDR-Kirchen, EKD-Synode der Reihe nach erklommen, nachdem ich ein eigenes Büro hatte, alles wieder sukzessive abgebaut und bin jetzt froh, wenn ich mich in der Orts-gemeinde nützlich machen kann.“

Krause hat eine historisch sehr interessante und abwechslungsreiche Zeit erlebt. Es war sein Glück, dass er kirchlich auf festen Füßen stand. Seine Herkunft und seine Haltung waren im Institut bekannt und wurden akzeptiert - auch als sich sein Bruder gegen den Abriss der Leipziger Universitätskirche stellte. Er erinnert daran, dass nach dem Zweiten Weltkrieg im Osten wie im Westen neue Städte im Stil einer neuen Zeit geschaffen werden sollten. Was wenige wissen: In der DDR entstanden 260 Kirchen. Drei bedeutende Kirchen wurden unter starkem Protest abgerissen: die Berliner Versöhnungskirche, die Leipziger Universitätskirche und eine

neugotische katholische Kirche in Rostock. Zum 20. Jahrestag der DDR – 1969/70 – sollte endlich auch die neue Zeit anhand der sozialistischen Stadtzentren präsentiert werden, erzählt Krause. „Die Menschen hingen aber an den alten Gebäuden und das hat die DDR-Führung sehr geärgert und es gab Konflikte.“

Anfang der 1970er Jahre sprach sich herum, dass Neubaugebiete auch Kirchen brauchten. Es gab dann für Großwohnsiedlungen die Zusage, dass Kirche dort präsent sein kann. Das Programm „Neue Kirchen für neue Städte“ wurde aufgelegt. Die Kirchen durften zwar gebaut werden, aber meist nicht im Neubaugebiet selbst, sondern möglichst daneben oder an dessen Rand. Bezahlt wurde vorwiegend mit Geld aus Westdeutschland. Das wurde kurioserweise als „Inlandsexport“ im Haushalt der Baubetriebe verbucht.

So wie Krause möchte, dass die Kirchen genutzt werden, so möchte er auch, dass seine Zeichnungen genutzt werden. Und dazu hat er viele Ideen. Er zeichnet gemeinsam mit Freunden, organisiert Ausstellungen und wird seinen privaten „elektronischen“ Brandenburger Kirchen-Adventskalender

in diesem Jahr gemeinsam mit dem Förderkreis Alte Kirchen herausbringen. Eins wurmt ihn aber immer noch: Die Evangelische Landeskirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz hat ihn vor Jahren beauftragt und bezahlt, ein Poster in der Größe von 1,50 x 1,50 Meter zu zeichnen, auf dem über 100 Kirchen anschaulich dargestellt sind. Leider wurde diese Auftragsarbeit nie gedruckt. Gespräche zum Warum und Wie endeten bisher ergebnislos. Was alles hätte man daraus machen können!

Wenn Krause zeichnet, versinkt er ganz in seinem Gegenüber, er sucht nur die Kommunikation mit dem Auge, nicht mit den Vorübergehenden. Zudem erzählt er gern Geschichten, so wie diese hier: „In einem Vorort von Kairo habe ich gezeichnet. Da brachte mir einer einen Stuhl, ein anderer ein Glas Tee. Am Ende musste ich das Gezeichnete hochhalten. Es wurde Beifall geklatscht und erst dann habe ich gesehen, dass da an die 50 Menschen standen.“ Dieses Erlebnis gehört zu seinen eindrücklichsten beruflichen und menschlichen Anerkennungen.

Anne Haertel



Brachwitzer Glocken läuten wieder

Gussstahlglocken wurden restauriert



Große Glocke vor dem Rostschutzanstrich

Fit für die nächsten hundert Jahre – die drei Glocken aus Gussstahl sind endlich restauriert. Das wäre nicht denkbar, ohne den unermüdlichen Einsatz von Günter Kausmann. Seit Jahren kümmert er sich engagiert und geduldig um den Erhalt des alten Kirchengebäudes in Brachwitz.

Theda von Wedel-Schunk

Günter Kausmann berichtete vor einem Jahr in der Mitgliederzeitung Alte Kirchen November 2024 über die Kirche in Brachwitz und die Ausstellung „Spurensuche“. Die Brachwitzer Gussstahlglocken wurden 1923 in Bochum gegossen und 1924 montiert und eingeweiht. Die Inschrift der Glocken „Bochum 1923“ führte dazu, dass die Gemeinde das ehemalige Werksgelände des „Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlproduktion“ besuchte.



Die restaurierten Glocken läuten wieder.